

Ralf Matti Jäger

ZWÖLF THESEN ZUR
EMPATHISCHEN WISSENSCHAFT

Auf dem Weg zu einer
Methodologie vom Herzensgrund

Online-Publikation vom 26.1.2020 unter
www.ralfmattijaeger.de/philosophie



verwandeln verlag

Mit dieser Schrift soll auf die fundamentale Bedeutung der Empathie im wissenschaftlichen Forschungsprozess hingewiesen werden. Wir brauchen eine neue Methodologie. Der bewusste Einbezug der Empathie in die Methodik wissenschaftlichen Forschens würde die Wissenschaft näher an die Wirklichkeit heranbringen und auf diese Weise wirklichkeitsgemäßer machen. Die Forschungsergebnisse würden dadurch für ein positives menschliches Leben hilfreicher werden. Die vorliegende Schrift bietet einen Beitrag zu einer neuen Methodologie aus der *Philosophie vom Herzensgrund* heraus.

Ralf Matti Jäger ist Vater dreier Kinder, promovierter Kunsttherapeut, Phänomenologe, Musiker und Maler. Er arbeitet als Trauma-Kunsttherapeut in der Psychiatrie und forscht zu Verwandlungs- und Entwicklungsprozessen im Menschen, zur Kunsttherapie, Empathie und phänomenologischen Anthropologie. Seit 2014 entwickelt er eine neue Philosophie, die *Philosophie vom Herzensgrund*.

In gedruckter Form sind bislang seine Bücher *Verwandlung* (2017), *Das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem* (2017), *Seelenschwärze Seelenwärme* (2020), *Gegenwartsgestaltung zwischen Empathie & Existenzangst* (2022) und gemeinsam mit seinen drei Kindern und seiner Frau der Advents-Kinderkrimi *Mo, Mikko, Maria und das tote Schaf* (2020) erschienen.

Online-Publikationen unter: www.ralfmattijaeger.de

*Es könnte gar keine Frage entstehen,
wenn wir in die Sache nicht bereits eingefühlt wären.*

LEITSÄTZE

»Etwas begreifen heißt m. E. gar nichts anderes als in Etwas lebendig, d.h. in Etwas eingefühlt sein. Damit ist gesagt, dass alles Beurteilen, Wissen, kausale Verstehen in einer vollkommen andern Sphäre liegt als das fundamentalere ›Begreifen‹.«¹ *Theodor Lessing*

»[...] ein *in Hinsicht auf Ich-Du indifferenter* Strom der Erlebnisse fließt ›zunächst‹ dahin, der faktisch Eigenes und Fremdes ungeschieden und ineinandergemischt enthält; und in diesem Strome bilden sich erst allmählich fester gestaltete Wirbel, die langsam immer neue Elemente des Stromes in ihre Kreise ziehen und in diesem Prozess sukzessive und sehr allmählich den Individuen zugeordnet werden.«² *Max Scheler*

»Das Wesen, das ich liebe, ist so wenig wie möglich ein Drittes für mich; und gleichzeitig entdeckt es mir mich selbst, ist doch seine Daseinskraft derartig, dass ich für mich immer weniger *Es* bin; meine inneren Abwehrkräfte schwinden mit den Scheidewänden hin, die mich vom anderen trennen.«³ *Gabriel Marcel*

¹ Theodor Lessing: *Psychologie der Abmung* (1908), wieder veröffentlicht in: Theodor Lessing: *Philosophie als Tat*. Göttingen 1914, 119f.

² Max Scheler: *Wesen und Formen der Sympathie*. GW 7. Bern und München 1973, 240.

³ Gabriel Marcel: *Werkauswahl. Bd. II. Metaphysisches Tagebuch 1915-1942*. Paderborn 1992, 27.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	7
ZWÖLF THESEN ZUR EMPATHISCHEN WISSENSCHAFT	14
1. Primat des Menschseins	15
2. Primat des Erlebens	17
3. Primat der Ganzheitlichkeit	19
4. Primat des Schöpferischen	21
5. Ideal der Materialgerechtigkeit	22
6. Ideal der Offenheit	23
7. Ideal der Evidenz	25
8. Methode der Empathie	27
9. Methode kritischen Denkens	29
10. Methode der Inspiration	30
11. Ziel der Selbst- und Weltverwandlung	31
12. Ziel der Realisierung des Wissens	32
EINSEITIGKEIT DER WISSENSCHAFT	33

PERSÖNLICHES NACHWORT.....37

EINLEITUNG

Im Wissenschaftsbetrieb, an den Universitäten, bei vielen Professor*innen, bei vielen, vielen Wissenschaftler*innen fehlt es an Empathie.

Nicht nur der wirtschaftliche, auch der universitäre Wissenschaftsbetrieb ist von finanziellen Abhängigkeiten, ungunstigen Konkurrenzkämpfen, narzisstischen Persönlichkeiten, Macht- und Platzhirschegebe und Ein- und Unterordnungsdruck beherrscht. Das ist belastend und abschreckend für all jene, die immer noch aus ehrlichem wissenschaftlichem Interesse forschen wollen würden. Die Freiheit der Forschung und die Möglichkeit, tatsächlich neue Ideen zu entwickeln, sind durch dieses System und die Beengtheit der tonangebenden Persönlichkeiten des Wissenschaftsbetriebes nahezu verunmöglicht. Hier liegt ein menschlich-ethisches und ebenso qualitatives Problem wissenschaftlicher For-

schung vor, das sich nicht zuletzt auch auf die Forschungsergebnisse auswirkt

Doch handelt es sich beim Fehlen der Empathie auch ganz konkret um ein Problem der *Methodik* wissenschaftlichen Forschens. Von Letzterem handelt die vorliegende Schrift.

Dass die Empathie in der wissenschaftlichen Forschung methodisch unterbewertet bzw. ausgeblendet wird, ist mir als Kunsttherapeut mit Erschütterung aufgefallen, seit ich im Jahr 2008 damit begonnen hatte, mich in die Wissenschaft einzuarbeiten. So entstanden in mir nach und nach die Ideen, Ansätze und Konzepte, die in dieser ersten skizzenhaften Thesensammlung dargelegt sind.

Es geht konkret um die Methodologie wissenschaftlichen Forschens. Selbstverständlich war die empathische Einspürung in den Forschungsgegenstand schon immer ein unerlässlicher Bestandteil allen wissenschaftlichen Forschens. Wie sonst hätten die Forscher einen innerlichen Kontakt zu ihrem Forschungsgegenstand herstellen können? Da das wis-

senschaftliche Forschen aber notwendigerweise auf einem klaren, sachlichen, logischen Denken aufbauen muss, ist alles Gefühlsmäßige aus der Wissenschaft und damit auch der Reflexion des wissenschaftlichen Forschungsprozesses herausgedrängt worden. Im Ergebnis ist in der Wissenschaftsmethodologie das Moment der empathischen Einspürung der Forscher*innen schlicht ausgeblendet worden.

Aktuell kann ich nur *zwölf Thesen* veröffentlichen, um auf das Vorhandensein und die große Bedeutung der Empathie in der wissenschaftlichen Forschung hinzuweisen, da ich seit Jahren durch andere Arbeiten zeitlich eingebunden bin. Dies soll ein kleiner, erster Beitrag vor dem Hintergrund der *Philosophie vom Herzensgrund* sein, um zur Überwindung der Selbstvergessenheit der Forscher*innen in Bezug auf das Gefühlshafte in der Wissenschaft beizutragen.

Tatsächlich könnte der bewusst-selbstreflektierte Einbezug der Empathie in die wissenschaftliche Forschung die Wissenschaftler*innen näher an die

Wirklichkeit heranbringen und die Wissenschaft auf diese Weise wirklichkeitsgemäßer machen. Die Forschungsergebnisse könnten dadurch für ein positives menschliches Leben hilfreicher werden.

Die folgenden Thesen beziehen sich auf den gesamten Forschungsprozess. Dem entsprechend werden die meisten dieser Thesen meinen Kollegen der Sache nach selbstverständlich sein, auch wenn ich sie vielleicht in andere Worte kleide, als gewohnt. Dort aber, wo es in These 4 um das *Primat des Schöpferischen*, in These 8 um die *Methode der Empathie*, in These 10 um die *Methode der Inspiration* und in These 11 um das *Ziel der Selbst- und Weltverwandlung* geht, glaube ich etwas Neues zu sagen.

Es gibt natürlich nichts Neues in der Welt, das nicht auch Vorstufen hätte. Diese Vorstufen möchte ich, soweit sie mir bewusst sind, gerne später in einer ausgearbeiteten Fassung der hier vorliegenden Ideensammlung darlegen.

Auch die Wissenschaft hat, obgleich sie in einem tiefen Unterstrom immer noch von dem plato-

nischen Ideal der Erkenntnis letztgültiger Wahrheiten getragen wird, eine Geschichte. Was heute als non-plus Ultra wissenschaftlicher Forschung gilt, eine Methode, die als evidenz-basierte Forschung bezeichnet wird, faktisch eine zählende, messende, quantifizierende, statistische Laborforschung ist, war dies vor 100 Jahren nicht, und wird es vermutlich schon in den nächsten Jahrzehnten in dieser vereinseitigten Form nicht mehr sein. Wissenschaft entwickelt sich. Sie muss sich entwickeln, sowohl in der Methodik, wie auch in ihrer Ausrichtung.

Das platonische Ideal der Erkenntnis letztgültiger Wahrheiten hat sich im Verlauf der bald zweieinhalb Jahrtausende währenden Geschichte der (ursprünglich europäischen) Wissenschaft in das Streben verwandelt, die Wirklichkeit so gut als möglich verstehend erfassen zu können. Die Wissenschaftler sind im Verlauf der Jahrhunderte bescheidener geworden. Und das ist gut so.

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass es nicht etwa die Wissenschaft, sondern vielmehr

die Technik war und ist, die auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse dafür sorgt, dass die Wirklichkeit nicht bloß verstehend erfasst, sondern auch manipuliert, kontrolliert und beherrschbar gemacht wird. Dass die europäisierte Menschheit hier das rechte Maß verfehlt hat, wird heute wohl uns allen anhand der Naturzerstörung, des Klimawandels, den sozialen Spaltungsprozessen, den Flüchtlingsbewegungen und zunehmend übergriffigeren Regierungen in der ganzen Welt unübersehbar geworden sein.

Das Strebensziel wissenschaftlicher Forschung wird sich hoffentlich bald weiter entwickeln. Mit den Thesen 11 und 12 stelle ich einen aus meiner Sicht zukunftsweisenden Neuansatz zur Diskussion.

Die vorliegende Thesensammlung wird durch die vier knappen Seiten zur Methodik in meiner Dissertation (2020, 36-39) und durch meine online veröffentlichten Aufsätze *Wissenschaft und Art-based Research in der Kunsttherapie*, *Wissenschaftsgebiet Kunsttherapie* und *Die wissenschaftliche Selbstbesinnung der Kunsttherapie im Kontext der Entstehung des Psycho-*

therapeutengesetzes Ende der 1990er Jahre (siehe www.ralfmattijaeger.de) ergänzt. Eine Weiterführung mancher, der hier angeschlagenen Gedanken findet sich in meinem Buch *Demut des Denkens - Aphorismen zur Epistemologie vom Herzensgrund*, das hoffentlich bald veröffentlicht werden kann. Philosophisch-psychologische Ausführungen zu der Frage, was einerseits Konkurrenzkämpfe und Existenzängste, was andererseits Empathie mit Menschen macht, finden sich in meinem Buch *Gegenwartsgestaltung zwischen Empathie & Existenzangst* (2022)

Ralf Matti Jäger am 26.1.2020 im Wendland

Zuletzt aktualisiert am 12.2.2023

ZWÖLF THESEN ZUR
EMPATHISCHEN WISSENSCHAFT

1. Primat des Menschseins

Es sind Menschen, die wissenschaftliche Forschung betreiben. Es sind menschliche Individuen, die zu einer menschlichen Gemeinschaft gehören, bzw. es sind Menschengruppen, die aus aufeinander bezogenen Einzelnen bestehen, die nicht verstehen können, die Fragen stellen, die sich nicht mit herkömmlichen Antworten zufrieden geben, die intellektuell neugierig sind, die wissbegierig sind, die verstehen wollen, die Erklärungen suchen, die ergründen, analysieren, differenzieren, synthetisieren, Begriffe bilden und Denksysteme entwickeln. Es gibt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse losgelöst vom Menschen.

Der Wissenschaftler ist eine individuelle Persönlichkeit und zugleich Teil einer sozialen Gruppe. Dem entsprechend ist wissenschaftliche Forschung ein individueller und ein sozialer Prozess. Forschung wird von Menschen für Menschen gemacht. Ob es einzelne Forscher*innen sind oder eine Gruppe von

gemeinsam Forschenden, immer sind Forscher*innen letztendlich Teil der Menschengemeinschaft aus der sie stammen und für die sie forschen. Jede*r Forscher*in und jede Forschungsgemeinschaft ist durch ihr soziales Umfeld, ihren Ort, ihre Zeit geprägt. Forschung ist beeinflusst von gemeinschaftlichen Gefühlformen, Handlungsweisen, Denkformen, sozialen Mainstreams, gesellschaftlichen Erwartungen usw.

Eine vom Menschen gänzlich abgelöste, vermeintlich objektive oder in sich evidente Wissenschaft gibt es nicht. Wissenschaft ist menschengemacht.

2. Primat des Erlebens

Wissenschaftliche Forschung hat ihren Ursprung im Verhältnis zwischen Mensch und Welt. Wo Menschen etwas in der Welt, an ihren Mitmenschen oder an sich selbst erleben, das fühlend nicht nachvollzogen werden kann, kann es auch nicht verstanden werden. Dort entstehen naturgemäß Fragen. Wer Wissenschaft betreiben will, muss diese Fragen in klarem Denken formulieren. Das denkend-bewusste Formulieren von Fragen ist folglich keineswegs der ureigentliche Anfang wissenschaftlicher Forschung. Das Verhältnis zwischen Mensch und Welt, das Erleben des Bezogenseins von Mensch und Welt ist der ureigentliche Anfang der Wissenschaft. Wird der Ausgangspunkt allen Fragens im realen Leben vergessen, geschieht es allzu leicht und immer wieder, dass sich Wissenschaftler in einer Selbstbezüglichkeit des Theoretisierens über Theorien und damit in Denkschleifen verfangen.

Alle Theorien müssen zuletzt wieder auf ihren Ausgangspunkt im menschlichen Erleben bezogen werden. Sie sind dann hilfreich, wenn sie menschliches Erleben verstehbar machen können.

Alles wissenschaftliche Forschen nimmt seinen Anfang im menschlichen Erleben.

3. Primat der Ganzheitlichkeit

Jedes wissenschaftliche Problem ist ursächlich eingebettet in das Ganze des Erlebens. Wissenschaftliche Forschung nimmt hier ihren Ausgangspunkt und muss zu diesem Ausgangspunkt auch wieder zurückkehren, wenn sie nicht in abstrakten Theorien stecken bleiben will. Im Grunde ist schon seit Aristoteles, explizit seit Descartes der Reduktionismus in die Wissenschaft als grundsätzlicher Methodenschritt eingeführt worden. Jedes Problem soll demnach in immer kleinere Teile zerlegt werden, um zuerst die Teilprobleme lösen zu können. Diese Vorgehensweise kann methodisch sinnvoll sein. Sehr oft werden die Teilprobleme aber nicht wieder in ihren ursprünglichen, ganzheitlichen Kontext zurückgestellt, sondern die Lösung des Teilproblems wird als Lösung des Gesamtproblems herausgestellt. Das ist ein klassischer Fehler, der allzu oft in großem Stil (in anerkannten Forschungseinrichtungen, durch berühmte

Forscher*innen in Publikationen in renommierten Wissenschaftsverlagen) gemacht wird.

Doch wo zu Anfang Komplexität reduziert wird, um ein Teilproblem angehen und lösen zu können, ist es Prüfstein der Forschung, die Lösung am Ende wieder in die Komplexität des Ganzen einzufügen. Wird dies vergessen, entsteht eine wissenschaftliche Welt parallel zur Wirklichkeit. Damit aber würde das Ziel der Wissenschaft verfehlt.

4. Primat des Schöpferischen

Zur Wissenschaft gehört es, neue Ideen, neue Zugangsweisen zur Welt, neue Einspürungsmethoden, neue Fühlformen, neue Beobachtungsformen, neue Denkansätze, neue Ideengebilde zu entwickeln.

Selbst dort, wo das nüchternste Feststellen dessen was ist, als Ideal wissenschaftlicher Forschung ausgewiesen wird, wäre doch bereits diese nüchtern feststellende Benennung etwas Neues. Selbst der kleinste Fortschritt in der Erkenntnis, in der Klärung, in der Steigerung von Bewusstheit für Sachverhalte ist etwas Neues; zumindest für die jeweils Forschenden selbst.

Das Schöpferische liegt unzweifelhaft auch der Wissenschaft zu Grunde. Auch Wissenschaftler*innen sind schöpferische, kreative Menschen.

5. Ideal der Materialgerechtigkeit

Das zu Erforschende, d.h. der Forschungsgegenstand bestimmt die Forschungsmethode. Aufgabe der Forschenden ist es, dem Forschungsgegenstand im Vollzug des Forschungsprozesses immer näher zu kommen. Dazu müssen die Forschenden sich dem Forschungsgegenstand anverwandeln. Sie müssen ihm ablauschen, wie er erforscht werden muss.

Von wissenschaftlicher Forschung kann nicht die Rede sein, wenn dem Forschungsgegenstand eine allgemein als wissenschaftlich anerkannte Forschungsmethode übergestülpt wird. Nicht die Forschungsmethode bestimmt, was und wie zu forschen ist, sondern der Gegenstand. Eine Methode kann nicht per sé – und sei sie noch so anerkannt – wissenschaftlich sein. Wissenschaftlich ist sie nur dann, wenn sie geeignet ist, den Forschungsgegenstand gemäß der ihm eigenen Natur wissenschaftlich aufzuschlüsseln.

6. Ideal der Offenheit

Wissenschaftliche Forschung setzt Offenheit und Vorurteilslosigkeit voraus. Eigene Fühl-, Handlungs- und Denkgewohnheiten müssen immer wieder aktiv in Frage gestellt werden. Die verfolgte Forschungsmethodik ist im Hinblick auf ihre Angemessenheit für den Forschungsgegenstand kritisch zu beobachten und gegebenenfalls weiter zu entwickeln. Der eigene Beobachtungsstandpunkt ist immer wieder zu hinterfragen. Auch die eigene Zielgerichtetheit ist zu hinterfragen, damit der Forschungsprozess nicht unbewusst dem erwünschten Ziel angeglichen wird. Allzu leicht werden Forscher*innen von öffentlich anerkannten Grundhaltungen, tradierten Denksystemen, üblichen wissenschaftlichen Paradigmen, politischen und wirtschaftlichen Interessen, d.h. den Interessen von Geldgebern, religiösen Systemen oder anderen Glaubenssystemen gefangen genommen.

Sich hier die eigene Offenheit und Unvoreingenommenheit zu erhalten, erfordert eine aktive und bewusste, öffentliche, transparente Selbstinfragestellung.

7. Ideal der Evidenz

Forschung ist dann evident, wenn die Erkenntnisse korrekt, authentisch, transparent, selbstkritisch und ganzheitlich in den ihnen zugehörigen, umfassenden Kontext eingebettet sind, wobei dieser Kontext nicht willkürlich beschnitten und zurechtgebogen werden darf. Was als der jeweils zugehörige Kontext anzusehen ist, hängt vom Menschen ab. Die Einbettung, die Kontextualisierung der Forschung kann folglich nur von den Wissenschaftler*innen selbst erbracht werden.

Natürlich kann dasjenige, was als jeweils zugehöriger Kontext zu gelten hat, von unterschiedlichen Wissenschaftler*innen unterschiedlich gesehen werden. Auch das gehört zum Wissenschaftsprozess und ist meistens Motor für weitere, sich vertiefende Forschung.

Eine objektive, faktische, will sagen vom Menschen abgelöste, etwa durch Messen, Zählen,

Datensammlung und statistische Auswertung hervorbrachte Evidenz gibt es nicht. Mit sogenannten harten Zahlen, Daten, Fakten wird heutzutage am meisten wissenschaftlicher Unfug, d.h. Pseudo-Wissenschaft betrieben, um die öffentliche Meinungsbildung zu manipulieren.

Wissenschaftliche Evidenz muss von den Forschenden selbst erbracht werden. Sie kann nur durch jene Wissenschaftler*innen nachvollzogen und überprüft werden, die mit dem entsprechenden Fachgebiet verbunden sind.

8. Methode der Empathie

Um mit dem Forschungsgegenstand in authentischen und tiefen Kontakt kommen zu können, ist es unerlässlich, sich zu öffnen und sich einzulassen. Auch Wissenschaftler*innen müssen sich einfühlen, sich berühren lassen. Sie müssen sich mit ihrem Forschungsgegenstand beschäftigen, sich mit diesem umfassend auseinandersetzen, reichhaltig und vielfältig erleben, Erfahrungen sammeln. Erst wenn sich ein tiefes empathisches Verbundensein mit dem Forschungsgegenstand ergibt, ist der Boden gewonnen, von dem aus substantielle Fragen gestellt werden können.

Wissenschaftliche Forschung kann nicht – wie oft gefordert wird – mit sogenannter Objektivität, Distanz und Nüchternheit der Forschenden beginnen. Diese ist zwar unerlässlich im Forschungsprozess, muss aber methodisch der Einfühlung in den

Forschungsgegenstand, der Empathie für den Forschungsgegenstand folgen.

9. Methode kritischen Denkens

Um wissenschaftliche Fragestellungen klar formulieren zu können, bedarf es einer bewussten Distanzierung vom Forschungsgegenstand. Wer sich nicht distanziert, kann auch keine Fragen stellen. Das kritische Denken erst ermöglicht das Abstand-Nehmen, das Differenzieren, die denkende Überschau, damit das bewusste Kontextualisieren und Systematisieren.

Auch Wissenschaftler*innen müssen – in ganz ähnlicher Weise wie die Kunstschaffenden – zwischen der in der vorigen These genannten empathischen Einspürung in den Forschungsgegenstand und dem hier geforderten kritisch-denkendem Abstand-Nehmen *spielen* können⁴.

⁴ Siehe dazu: Ralf Matti Jäger: *Das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem im Erleben & Kunstschaffen – Ein Beitrag zur phänomenologischen Anthropologie*. Wendland 2017.

10. Methode der Inspiration

Der Wissenschaftler bedarf ebenso wie der Künstler, wie jeder Mensch der Inspiration, wenn aus tiefstem Grunde Neues geschöpft werden soll. So sehr klares, kausal-logisches Denken als Grundlage der Wissenschaft gelten muss, kann dieses doch nur zu voraus-sagbaren Ergebnissen führen. So entsteht nichts fundamental Neues. Tiefere Einsichten, die jedem Wissenschaftler zugänglich werden können, ergeben sich jedoch spontan in einem Inspirationsprozess. Damit dieser zustande kommen kann, muss der Forscher vom bewussten Denken Abstand nehmen können. Er muss von aller Intentionalität, allem zielgerichteten Denken auch einmal loslassen können. Das Loslassen ist ein Methodenschritt, der bis dato in allen Wissenschaftstheorien gänzlich unbekannt zu sein scheint.

11. Ziel der Selbst- und Weltverwandlung

Verstehen heißt, sich an das zu Verstehende anzuverwandeln und das zu Verstehende an sich anzuverwandeln. Etwas verstehen zu wollen, heißt am Anfang des Prozesses zunächst, dass man versucht, das Unverständliche mit den Begriffen, die man zur Verfügung hat, verstehen zu wollen. Letztlich bedeutet es aber, dass man neue Begriffe schaffen und seine bisher vorhandenen Begriffe oftmals verwerfen, in jedem Falle verändern und erweitern muss. Wenn etwas verstanden ist, sind neue Begriffe entstanden und die/der Wissenschaftler*in ist ein anderer Mensch geworden und meist ist auch das zu Erforschende anders geworden.

Wissenschaftliche Forschung ist ein hermeneutischer Prozess der Anverwandlung der Forschenden an das zu Erforschende.

12. Ziel der Realisierung des Wissens

Wissen hat als abstraktes Theoriewissen keinen realen Wert. Die Forschenden, die sich durch den Prozess wissenschaftlicher Forschung weiterentwickelt und verwandelt haben, können sich auf neue Art und Weise produktiv in die Gemeinschaft der Menschen, der sie zugehören (letztlich der ganzen Menschheit), einbringen. Dann wird Wissenschaft wirklich und erhält ihren Sinn.

EINSEITIGKEIT DER WISSENSCHAFT

Selbst wenn in einer empathischen Wissenschaft in Zukunft die Einfühlung, das Loslassen und die Inspiration bewusst einbezogen werden würden, und wenn das Ziel wissenschaftlichen Forschens fürderhin nicht mehr allein im Verstehen, sondern explizit in der Verwandlung der Forschenden selbst, und erst infolgedessen in einer positiven Verwandlung der Welt bestehen würde, bliebe der wissenschaftliche Prozess dennoch einseitig. Dies zu verstehen und anzuerkennen, ist hilfreich, um die wissenschaftliche Forschung von einer heute allzu verbreiteten Hybris zu befreien.

Wie ich schon im letzten Kapitel meines Buches *Das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem im Erleben & Kunstschaffen* (Wendland 2017,

111-117) anhand von Ausführungen Albert Einsteins ausgearbeitet hatte, sind wissenschaftlich Forschende intentional auf das Erreichen logischer Konzepte ausgerichtet, die ihnen die Welt erklären und verständlich machen können.

Demgegenüber arbeiten Kunstschaffende spielerisch auf ein ästhetisches Erlebnis für sich selbst und die Mitmenschen hin. Sie verbinden sich dazu mit der Welt. Sie arbeiten an der Welt. Um dies zu können, müssen sie auch an sich selbst arbeiten. Kunstschaffende verändern als Maler, Musiker, Tänzer, Plastiker, Filmemacher etc. die Welt der Farben, der Klänge, der Worte, der Formen usw. und im selben Zuge sich selbst und ihre Mitmenschen mit.

Wissenschaftler müssen demgegenüber in die Einseitigkeit des bloß denkenden Verstehens der Welt gehen, um auf diese Weise Erkenntnisfortschritte gewinnen zu können. Das ist eine sinnvolle und auch unvermeidbare Vereinseitigung, um ein spezifisches Ziel erreichen zu können.

Kunstschaffende aber tauchen in den Kontakt mit der Welt, ihren Mitmenschen und sich selbst ein, und beginnen aus diesem heraus ihre schaffende Umgestaltung der gegebenen Welt. Sie gehen auf das Ganze aus. Sie arbeiten direkt mit der Wirklichkeit und verändern die Wirklichkeit selbst.

Der Kunstschaffensprozess ist ein Prozess des Verwandeln und Verwandeltwerdens. Ich glaube, dass wir die positiven Verwandlungskräfte des Kunstschaffensprozesses für das 21. Jahrhundert in besonderer Weise brauchen.

Die Wissenschaft kann zur positiven Verwandlung der Welt einen extrem hilfreichen Beitrag leisten. Dazu müssten sich die Wissenschaftler*innen der strukturellen Einseitigkeit, in die sie sich selbst durch den Wissenschaftsprozess begeben, bewusst sein, um ihn zuletzt auch bewusst wieder zu verlassen. Aktives eigenes Kunstschaffen ist hilfreich, um mit der Wirklichkeit in Kontakt zu kommen.

Weiteres dazu findet sich in meinem Buch *Gegenwartsgestaltung zwischen Empathie und Existenzangst*, das im März 2022 erschienen ist.

PERSÖNLICHES NACHWORT

Die Vorarbeiten zum vorliegenden Skript stammen aus der Zeit der Erarbeitung meiner Dissertation, da ich mir über meine Forschungsmethodik Klarheit verschaffen und diese transparent darlegen wollte. Seit dem 14.6.2016 hatte ich begonnen, meine Ideen unter der Überschrift *Erkenntnistheoretische Grundlagen der kunsttherapeutischen Forschung*, zusammenzutragen. Diese sehr grundsätzlichen methodologischen Überlegungen waren natürlich viel zu umfassend angelegt für eine Dissertation zur Kunsttherapie, mit der ich ein spezifisches Forschungsanliegen, nämlich die inhaltliche Klärung der in meinem Fachgebiet verwendeten Oberbegriffe, verfolgen wollte. Am 10.10.2018 war ich dann so weit, das bislang Erarbeitete aus der Dissertation auszukoppeln. Ich konzipierte ein eigenständiges Buch mit dem Titel *Wissenschaftstheorie, Empathie und Kunst-*

therapie. Allerdings hätte es freier Forschungszeit bedurft, um meinen wissenschaftstheoretischen Neuansatz fundiert auszuarbeiten. Da ich diese damals nicht hatte und vielleicht nie haben werde, habe ich kurz darauf entschieden, wenigstens die hiermit vorliegende Kurzfassung in Form von zwölf Thesen auszuarbeiten und zu veröffentlichen. Am 26.1.2020 war diese Fassung fertig und erschien als Online-Publikation auf meiner Homepage. Seitdem habe ich immer mal Kleinigkeiten verbessert.

ERLEBEN VERWANDELN VERBUNDENSEIN

Geburt der Philosophie vom Herzensgrund
von Ralf Matti Jäger

In diesem Buch entwickelt sich eine neue Philosophie, nicht als Theorie, sondern als Herzensbewegung. Die Grundlage dieses Buches sind vielfältige Beobachtungen zu zentralen Bereichen des menschlichen Erlebens. In diesen Beobachtungen vollzieht sich eine Befreiungsbewegung von alten Fühl-, Handlungs- und Denkmustern. Dabei wird auch nachgedacht und theoretisiert, aber das ist nicht die Hauptsache. Vielmehr geht es um die seelische Bewegung, um Herzensarbeit. Die neue Philosophie ist dem menschlichen Herzen selbst abgelauscht. Wer dieses Buch liest, durchblättert oder auch kreuz und quer durchstöbert, wird mit der neuen Philosophie in Kontakt kommen. Dabei kommt es nicht so sehr auf die Worte, das Gesagte, das Gedachte, die Haltungen, Überzeugungen, Erkenntnisse an, die letztlich in diesem Buch ausgesprochen werden, sondern auf die Öffnung für das Erleben selbst, auf die lebendige Entdeckungsreise und auf das Abschütteln altbekannter Gefühlsformen und Denkmuster.

Das gesamte Buch umfasst 671 Seiten.

Online-Publikation der Einleitung am 11.7.2022 unter

www.ralfmattijaeger.de/philosophie

GEGENWARTSGESTALTUNG ZWISCHEN EMPATHIE & EXISTENZANGST

von Ralf Matti Jäger

Die Existenzangst ist in Zeiten des Raubbaus an der Erde, der Überbevölkerung, des Klimawandels, von Flüchtlingsbewegungen, chaotischer Corona-Politik usw. bei uns allen explodiert. Zugleich wird die Sehnsucht nach Empathie immer größer.

Denn die Empathie verbindet uns mit unseren Mitmenschen und der Natur. Sie macht uns weich, anpassungsfähig und hingebungsvoll. Sie lässt uns Teil des Ganzen werden. Demgegenüber weckt die Existenzangst in uns den Überlebenstrieb. Sie macht uns wach und aktiv. Doch wenn sie uns vollständig in ihren Bann schlägt, können wir gnadenlos werden, auch gegenüber unseren Nächsten. Die Existenzangst lässt uns auf unser Eigendasein zurückschrumpfen, sie macht uns dafür aber auch für unser Eigendasein wach.

Unter den zwei Leitbegriffen Empathie und Existenzangst versuche ich in diesem Buch zwei der tiefsten Urkräfte des menschlichen Daseinsvollzuges zu umreißen; zwei Urkräfte, die einander polarisch gegenüberstehen und uns in Extreme reißen.

Erst wenn beide Urkräfte ins Spiel kommen, wird sinnvolles Handeln, d.h. positive Verwandlung möglich wird. Im Spielen zwischen den polarischen Kräften liegt die Möglichkeit zu einer positiven Gegenwartsgestaltung aus innerer Freiheit und in Verbundenheit mit den Mitmenschen und der Natur.

Monographie, 236 Seiten. ISBN 978-3-9819259-5-1.

Erschienen am 8.3.2022. 12€. Bestellung unter

<https://www.ralfmattijaeger.de/shop>

VERWANDLUNG

von
Ralf Matti Jäger

Das menschliche Leben ist ein Prozess stetiger Verwandlung: Wir verwandeln die Welt und die Welt verwandelt uns.

Der Kernprozess aller Verwandlung ist das Kunstschaffen. Der malende Mensch, sei es ein Kind, ein Patient, ein Künstler, verwandelt die Welt der Farben, aber die Farbenwelt verwandelt auch ihn. Der tanzende Mensch verwandelt die Welt der Bewegung, des Rhythmus, des Raumes und diese verwandeln auch ihn. Der musizierende Mensch verwandelt die Klänge, Rhythmen, Töne, Geräusche, diese verwandeln auch ihn. Das Kunstschaffen ist ein Prozess der Anverwandlung von Mensch und Welt. Da ist ein Zusammenfließen, eins werden, und auch wieder ein Auseinanderfließen und zwei werden.

In Aphorismen, Fragmenten und Essays wird das Kunstschaffen als Prozess des Spielens zwischen Individualisierung und Kommunion, als Prozess der Welt- und Selbstverwandlung beschrieben.

Es handelt sich um Anregungen zur Erforschung der Verwandlungs-, Veränderungs- und Entwicklungsprozesse im (kunstschaffenden) Menschen.

Taschenbuch, broschiert, 12x21cm, 140 Seiten

ISBN 978-3-9819259-1-3

19,80€ + Verpackung und Versand

unter www.ralfmattijaeger.de

DAS SPIELEN ZWISCHEN
INTENTIONALITÄT UND PATHISCHEM
IM ERLEBEN & KUNSTSCHAFFEN
EIN BEITRAG ZUR PHÄNOMENOLOGISCHEN
ANTHROPOLOGIE

von Ralf Matti Jäger

Welche Prozesse vollziehen sich zwischen Mensch und Welt, wenn wir die Welt und uns selbst darin erleben? Welche Prozesse vollziehen sich im Handlungs- und Wahrnehmungsfeld des Kunstschaffens? Diese beiden Fragen bilden den gemeinsamen Ausgangspunkt dieser philosophisch-phänomenologischen Studie.

In dem Buch wird das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem als apriorischer Grundprozess des menschlichen Erlebens und des Kunstschaffens in einem Dreischritt von Husserls Intentionalitätsbegriff über Straus' Begriff des Pathischen zum Spielbegriff Schillers entwickelt.

Sodann wird der Prozess des Spielens zwischen Intentionalität und Pathischem anhand der taktilen Berührung, der Sinneswahrnehmung und dem Fühlen, sowie dem Plastizierens und Malen anschaulich gemacht.

Auf dieser Grundlage wird abschließend anhand von Ausführungen Albert Einsteins auf die großen Ähnlichkeiten und die kleinen, aber gewichtigen Unterschiede zwischen dem Kunstschaffensprozess und dem kreativen Denkprozess des Wissenschaftlers hingewiesen.

Taschenbuch, broschiert, 12x21cm, 139 Seiten.

ISBN 978-3-9819259-0-6

19,80€ + Verpackung und Versand

unter www.ralfmattijaeger.de/philosophie

EMPATHIE & THERAPIE

Aphorismen zur Psychologie vom Herzensgrund
von Ralf Matti Jäger

Wie vollziehen sich Empathieprozesse? Welche Bedeutung hat die Empathie im menschlichen Leben, in Beziehungen und in der Therapie? Wie vollziehen sich Entwicklungsprozesse, seelische Verwandlungsprozesse, Heilungsprozesse? Wie verwandelt sich Gesundheit in Krankheit und Krankheit in eine neue Gesundheit? Wie kann Traumatherapie helfen? Das Buch bietet aus der kunsttherapeutischen und empathologisch-forschenden Praxis geschöpfte Beobachtungen und Reflexionen.

THEMEN:

Vertrauen, Empathie, Liebe

Leib, Entwicklung, Leben

Ganzheit, Individualität, Verbundensein

Frau und Mann

Gesundheit, Krankheit, Verwandlung

Verletzung, Trauma, Hüllenbildung

Annehmen, Loslassen, Heilung.

Taschenbuch, broschiert, 12x21cm, 192 Seiten. Fertig gestellt 2019.

Erscheint, sobald eine Finanzierung gefunden ist.

Leseprobe unter www.ralfmattijaeger.de/philosophie

DEMUT DES DENKENS

Aphorismen zu einer Epistemologie vom Herzensgrund

von

Ralf Matti Jäger

Die Beobachtung des Denkens kann zur Demut des Denkens führen. Nämlich dann, wenn man zu der tiefen Einsicht kommt, dass das Denken selbst seine Begrenzungen hat. Davon handelt dieses Buch.

Von einer Demut des Denkens spreche ich hier aus der Einsicht, dass das Denken gar nicht in der Lage ist, die erlebbare Wirklichkeit direkt zu erfassen. Denn dem Denken wohnt strukturell das Moment der Distanzierung von der erlebbaren Wirklichkeit inne. Dies ist ein Vorteil. Es ist aber ein Nachteil dann, wenn Denker, Wissenschaftler, Philosophen, Psychologen, sogar Phänomenologen immer noch glauben, dass die Grundstruktur der Welt im Denken erreicht sei. Das ist nicht der Fall. Deshalb sollten wir alle, die wir denken, uns bescheiden.

Wenn wir uns weithin einig wären, dass spielende Kinder, sorgende Mütter und Väter, Liebe und Empathie fühlende, die Welt verwandelnde, malende, musizierende, tanzende, dichtende, singende Menschen mit der Wirklichkeit eins sind, während sich der denkende Mensch aus der Tiefenstruktur des Denkens heraus immer von der Wirklichkeit entzweit, dann wären die Anregungen in diesem Buch nicht notwendig.

Der Werkzeug-Charakter des Denkens soll klar werden.

Fertig gestellt 2020.

Erscheint, sobald eine Finanzierung gefunden ist.

Leseprobe unter www.ralfmattijaeger.de/philosophie

SELENSCHWÄRZE SELENWÄRME

GEGENWARTSPOESIE & HERZENSMALEREI

von

Ralf Matti Jäger

Naturzerstörung und Selbstzerstörung, Egoismus und Empathiemangel, Lügen und Manipulation, Konkurrenzdruck und Pseudo-Verantwortungsübernahme, Krieg in der Welt und Gewalt in unseren Schlaf- und Kinderzimmern, Climate Change und Ausgrenzung... das sind einige der drängendsten Probleme unserer Zeit, die mich als Dichter, Maler und (Trauma-) Kunsttherapeut seit langem beschäftigen.

Kinder kommen ursprünglich nicht mit der Seelenschwärze auf die Welt. Sie kommen als reine, offene, empfängliche, liebevolle und liebebedürftige Seelen zu uns und werden dann – viel zu früh – mit der Seelenschwärze unserer Welt konfrontiert. Die Folgen davon erlebe ich alltäglich im Kontakt mit meinen Mitmenschen, mit der Natur, mit mir selbst, in verdichteter Weise bei meiner Arbeit als (Trauma-)Kunsttherapeut in der Psychosomatik, Akut-Psychiatrie und in ambulanter Praxis. In der traumakunsttherapeutischen Arbeit ist der Umgang mit der Seelenschwärze ein unerlässlicher therapeutischer Prozess, der für die Patienten (und für mich) schmerzlich, aber befreiend ist. Vielleicht ist es notwendig geworden, die Seelenschwärze der gesamten Menschheit in einem schmerzlichen Prozess durchzuarbeiten? Der Seelenschwärze ins Gesicht zu sehen und damit Wege zur Seelenwärme zu eröffnen, dazu soll dieses Buch einen Beitrag leisten.

Taschenbuch, broschiert, 12x21cm, 212 Seiten, 66 Malereien.

ISBN 978-3-9819259-2-0

25€ + Verpackung und Versand unter

www.ralfmattijaeger.de/shop

WEITERES

MO, MIKKO, MARIA UND DAS TOTE SCHAF

EIN ADVENTS-KINDER-KRIMI

AUS DEM WENDLAND

in 24 Kapiteln

von Sophia, Jalmari, Malve, Maja und Ralf Matti Jäger



Am 1. Dezember liegt ein totes Schaf im Stall des kleinen wendländischen Dorfes Pröhlitz. Violetta Pröhl ist schockiert. Bauer Gerd aus dem Nachbardorf Kiekritz ist sich sicher: Das war der Wolf. Aber so leicht lassen sich die drei Dorfkinder Mo, Mikko und Maria nicht ins Bockshorn jagen. An der Sache ist doch was faul. Wie ist das Schaf Piet gestorben? Die drei Detektive wollen es herausfinden. Sie suchen nach Spuren und lauschen die Dorfbewohner aus. Nach und nach decken sie eine Fülle von Ungeheimheiten auf. Doch das gefällt nicht allen...

Taschenbuch, broschiert, 12x21cm, 280 Seiten, 33 Illustrationen.

ISBN 978-3-9819259-3-7

20€ + Verpackung und Versand

GESTALTUNGSTHERAPIE
KREATIVE THERAPIE
KÜNSTLERISCHE THERAPIE
KUNSTTHERAPIE

EIN BEITRAG ZUR BEGRIFFSGESCHICHTE, GEMEIN-
SCHAFTSBILDUNG & IDENTITÄTSKLÄRUNG

Dissertation von Ralf Matti Jäger an der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke bei Prof. Dr. med. David Martin und Prof. Dr. med. Peter F. Matthiessen †.

Worum geht es bei dem Therapieverfahren, das mit den verschiedenen Oberbegriffen Gestaltungstherapie, Kreative Therapie, Künstlerische Therapie und Kunsttherapie bezeichnet worden ist im Kern? Wie kommt die therapeutische Wirkung zustande? Werden hier die Kräfte des Gestaltens, der Kreativität, des Künstlerischen oder der Kunst zum therapeutischen Einsatz gebracht?

Dass sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts just diese vier Oberbegriffe herausgebildet haben, ist als Ausdruck eines von je verschiedenen Ausgangspunkten kommenden Ringens um die zentralen Fragen des Fachgebietes zu verstehen. Erst die Überschau über die vier damit verbunden unterschiedlichen Sichtweisen vermag den Zugang zum Kern des Fachgebietes zu eröffnen: die Verwandlungskraft der Kunst.

Download der Dissertation unter

www.ralfmattijaeger.de

ENTWICKLUNG UND WISSENSCHAFTLICHER STATUS DER KUNSTTHERAPIE

NEUN AUFSÄTZE AUS DEM KONTEXT DER DISSERTATION

von Ralf Matti Jäger

- Wurzeln der Kunsttherapie
- Die vier Entwicklungsphasen der modernen Kunsttherapie - Ein erster Versuch
- Therapiebegriff und Einsatzfelder der Kunsttherapie
- Zur kunsttherapeutischen Diagnostik
- Wissenschaftsgebiet Kunsttherapie
- Die wissenschaftliche Selbstbesinnung der Kunsttherapie im Kontext der Entstehung des Psychotherapeutengesetzes
- Wissenschaft und Art-based Research in der Kunsttherapie
- Kreativitätsforschung, Kreative Therapie und Kunst in der Psychotherapie
- Ideen zu einem Kunstbegriff für das 21. Jahrhundert

Online-Publikationen vom November 2020

Als kostenloser Download unter

www.ralfmattijaeger.de

C. G. JUNG
UND DIE MODERNE KUNST
EIN BEITRAG ZUR
GESCHICHTE DER MALTHERAPIE
von Ralf Matti Jäger

C. G. Jung (1875-1961) gehört neben Sigmund Freud und Alfred Adler zu den maßgeblichen Begründern einer verbalen Psychotherapie. Er gehört aber auch zu den Begründern der Kunsttherapie, namentlich der Maltherapie. Das Malen war Jung ein Mittel zur Ergründung des Unbewussten und zur Arbeit mit inneren Bildern (Träumen, Phantasien, Gesichten, Visionen). Dabei war er von den akademischen Kunstidealen des 19. Jahrhunderts und einer symbolistischen Bildauffassung geprägt. Der modernen Kunst begegnete er zu Anfang des Jahrhunderts mit Neugier, doch sprach sie ihn nicht positiv an. Ende der 20er Jahre grenzte er sich deutlich ab. Jungs Theorien zu Symbolen, zum kollektiven Unbewussten und den Archetypen waren prägend für die Weiterentwicklung der Psychotherapie und auch für manche Ansätze der Kunsttherapie. Doch ist das Überholtwerden seines akademischen und symbolistischen Kunstverständnisses durch die fortschreitende Kunstentwicklung bis dato kaum kritisch reflektiert worden. Die Symboltheorien Jungs (und ebenso Freuds) sind weiter tradiert worden, ohne dass je ein Bewusstsein davon entstanden wäre, dass sie auf die moderne Kunst und damit auch auf die Kunstwerke von Patienten heute nur in manchen Fällen oder nur in einem speziellen Sinne angewendet werden können. Hier möchte die vorliegende Studie zur Klärung beitragen.

Fertig gestellt 2019.

Erscheint, sobald eine Finanzierung gefunden ist.

Leseprobe unter www.ralfmattijaeger.de/philosophie

JÜDISCH-DEUTSCHE EMPATHIEFORSCHUNG

1900 – 1933

Exposé zu einem Forschungsprojekt

Dass es in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtübernahme insbesondere durch jüdisch-deutsche Philosoph*innen eine tiefgreifende Forschung zu sensiblen zwischenmenschlichen Prozessen gegeben hat, ist heute kaum bekannt. Es waren Theodor Lessing, Max Scheler, Franz Rosenzweig, Edith Stein, Martin Buber, Karl Löwith und Hannah Arendt.

Im Zuge heute verstärkt wieder aufflammender Nationalismen, Rassismen, Antisemitismen, Fundamentalismen und den damit verbundenen gesellschaftlichen Spaltungsprozessen möchte ich einerseits die Leistungen der jüdisch-deutschen Philosoph*innen, andererseits aber dieses Moment positiven Ineinanderfließens vermeintlich gegensätzlicher Strömungen – der deutschen Philosophie und der jüdischen Religions- und Lebenspraxis – ins Bewusstsein bringen; so unvollkommen und dürftig mir dies im Moment auch nur möglich sein mag. Es hat damals andere, positive, empathische Wege gegeben, die nicht weiter verfolgt werden konnten. Vielleicht können sie sich für die Zukunft neu eröffnen lassen?

Ich hoffe, dass sich dieses Forschungsprojekt noch realisiert lässt.

Download des Exposés unter
www.ralfmattijaeger.de/philosophie

KRITIK DER ANTHROPOSOPHIE

STEINERS DENKWEG UND DIE FÄHIGKEITEN DES FÜHLENS

von Ralf Matti Jäger

Von 2001 bis 2010 habe ich mich mit Vorurteilsoffenheit und Begeisterung in Rudolf Steiners Anthroposophie eingearbeitet. Dann wurden mir die Zeitgebundenheit und Beengtheit seines philosophischen und lebenspraktischen Systems deutlich.

In diesem Büchlein geht es im Wesentlichen um drei Punkte.

Zum ersten soll klar werden, in welchem Zeitrahmen die Anthroposophie aktuell war. Steiner hat sein Konzept von 1888 bis zu seinem Tod im Jahr 1925 entwickelt. In den Jahren 1900-1907 war die Anthroposophie zeitgemäß und modern. Dann wurde sie durch philosophische und historische Neuerungen überholt.

Zum zweiten soll aufgewiesen werden, dass Steiners Anthropologie in sich Widersprüche aufweist. Implizit wurde der Kopfpol, das Denken ins Zentrum des menschlichen Daseins gestellt. Die Bedeutung des Fühlens für das menschliche Dasein wurde von Steiner strukturell unterbewertet.

Zum dritten wird gezeigt, dass der anthroposophische Schulungsweg, ein Weg zur Weiterentwicklung der Seele und zur sogenannten »Erkenntnis geistiger Welten« aus methodischen Gründen nicht zu den von Steiner angestrebten tieferen Einsichten führen kann.

Online-Publikationen vom November 2019

Als kostenloser Download unter

www.ralfmattijaeger.de/philosophie

WEITERES



www.ralfmattijaeger.de

www.verwandeln-verlag.de